



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) in Baden-Württemberg Ergebnisse des landesweiten Feldhasenmonitorings

Dr. Johanna Maria Arnold

Auch 2025 weiterhin hohe Feldhasendichten im Frühjahr



Foto: Shutterstock

Aktuelle Feldhasensituation - Monitoringjahr 2025

Auch im Jahr 2025 setzten sich die relativ hohen Frühjahresdichten der Feldhasen im Offenland in Baden-Württemberg fort (Tab. 1 & Tab. 2) nachdem das Jahr 2024 ein Rekordjahr war: Denn mit 20,4 Feldhasen pro 1 km² Offenlandfläche im Frühjahr wurde im Jahr 2024 der höchste Wert seit Beginn der Feldhasenzählungen durch die Wildforschungsstelle ermittelt. Erfreulich war in diesem Jahr auch die vergleichsweise hohe Herbstdichte von 19,4 Feldhasen pro 1 km² Offenlandfläche, die darauf hindeutet, dass besonders viele Feldhasen, adult wie juvenil, bis in den Herbst hinein überlebt haben. Aus dieser Population rekrutiert sich wiederum die Generation des folgenden Frühjahrs. Die Populationsdynamik wird insbesondere durch den Nachwuchs getrieben. Je mehr Tiere überleben und selbst in ein fortpflanzungsfähiges Alter kommen, desto stärker kann eine Population ansteigen.

Im Jahr 2025 sanken die Feldhasenbestände wieder etwas auf knapp über 18 Feldhasen pro 1 km² Offenlandfläche im Frühjahr wie auch im Herbst mit einer gleichbleibenden Nettozuwachsrate (0 %). Jedoch liegen die ermittelten Werte weit über dem Gesamtmittelwert von etwa 13,1 bzw. 13,9 gezählten Feldhasen pro Quadratkilometer im Frühjahr bzw. Herbst.

Die Nettozuwachsrate beschreibt den Zuwachs an Feldhasen vom Frühjahr (Stammbesatz ohne Junghasen) zum Herbst (Pegel 1986). Diese Zuwachsrate lag mit 23,5 % im Jahr 2023 besonders hoch; in den Monitoringjahren 2024 und 2025 lag sie deutlich niedriger bei 3 % bzw. 0 %. Der Wert wird anhand der Daten aus den Zählrevieren ermittelt, die sowohl im Frühjahr als auch im Herbst Feldhasen zählen.

Tab. 1 Übersicht über die Zahlen des Jahres 2025 landesweit

	Zählreviere (Anzahl)	Feldhasenpopulationsdichte (in Individuen/ 100 ha Taxationsfläche = Offenlandfläche) Median	Zuwachs (in %)	Zählreviere für Zuwachsberechnung (Anzahl)
Frühjahr	160	18,2	0	112
Herbst	127	18,0		

Der Datenauswertung der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg (WFS) am Landwirtschaftlichen Zentrum (LAZBW) nach, schwanken die Frühjahres-Populationszahlen von 2003 bis 2025 zwischen einem Minimum von 10,3 bis zu einem Maximum von 20,4 Individuen pro Quadratkilometer (Tab. 2, Abb. 1). Schwankungen in Wildtierpopulationen sind ein normales Phänomen; Aussagen zur Populationsentwicklung sind daher nur über einen längerfristigen Monitoringzeitraum aussagekräftig.

Tab. 2 Übersicht über die Zahlen der Jahre 2003 bis 2025 landesweit

Jahr	Population Frühjahr (in Ind. /100 ha Offenlandfläche) Median	Population Herbst (in Ind. /100 ha Offenlandfläche) Median	Zuwachsrate (in %) Median
2003	12,4	14,1	12,5
2004	13,4	14,3	4
2005	12,2	13,3	11
2006	12,5	11,3	0
2007	11,7	12,3	24
2008	12,0	11,8	0,5
2009	10,7	12,2	11
2010	10,7	9,8	-2
2011	10,3	10,6	8
2012	11,0	11,6	7
2013	12,0	9,3	-8,5
2014	10,9	12,7	20
2015	10,5	11,3	21
2016	11,6	11,9	-7
2017	11,6	12,8	7
2018	11,7	15,8	23
2019	14,5	14,7	3
2020	14,1	15,0	17
2021	15,6	16,7	0
2022	13,9	18,6	12
2023	19,1	21,8	23,5
2024	20,4	19,4	3
2025	18,2	18,0	0

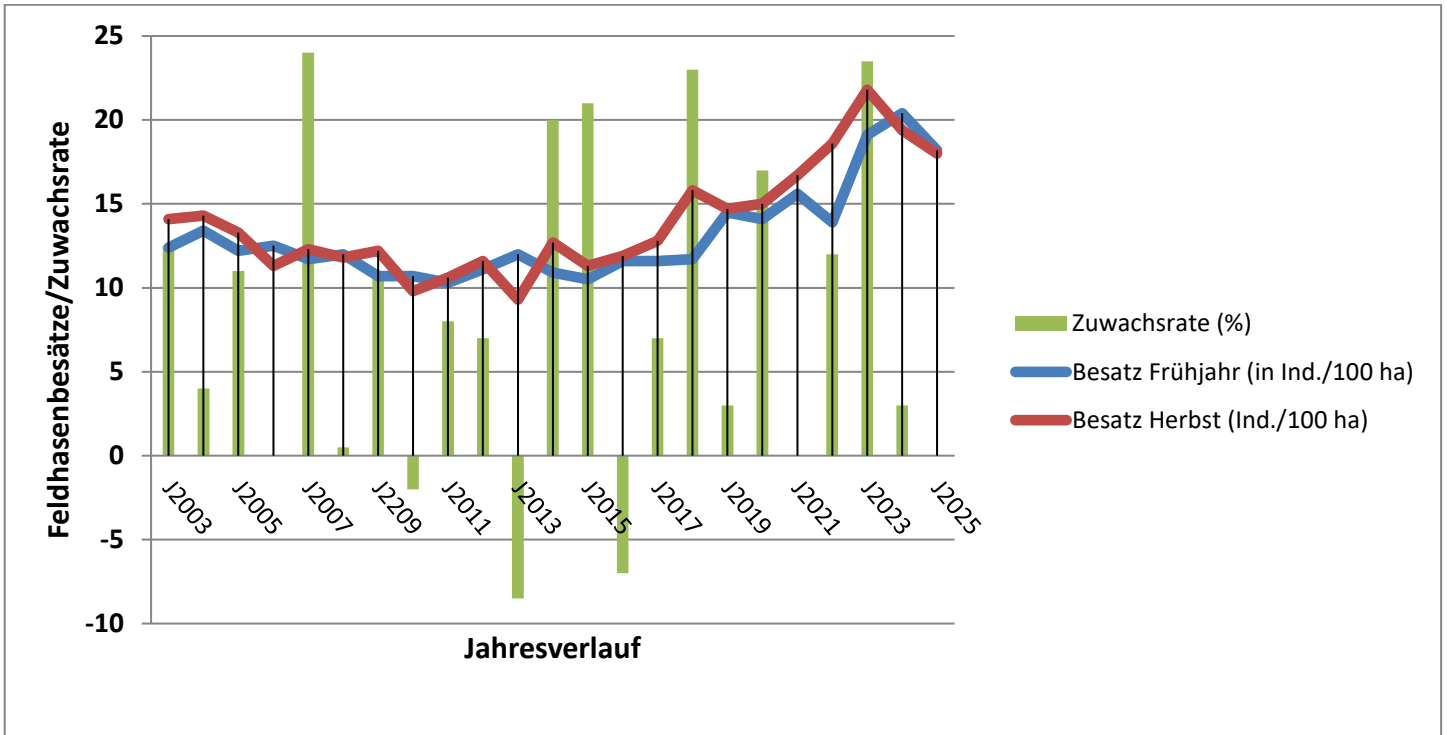


Abb. 1. Entwicklung der Feldhasenpopulationsdichte von 2003 bis 2025. Der Gesamtmittelwert im Frühjahr liegt bei 13,1 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. Der Gesamtmittelwert im Herbst liegt bei 13,9 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. Der Gesamtmittelwert des Zuwachses liegt bei 8,3 %.



Foto: Shutterstock

Über zwei Dekaden (2003-2023) hinweg betrachtet gab es besonders hohe Feldhasendichten (Frühjahr) in den klimatischen Gunsträumen des Oberrhein-Tieflandes sowie auch im Donau-Iller-Lech-Raum (Abb. 2.).

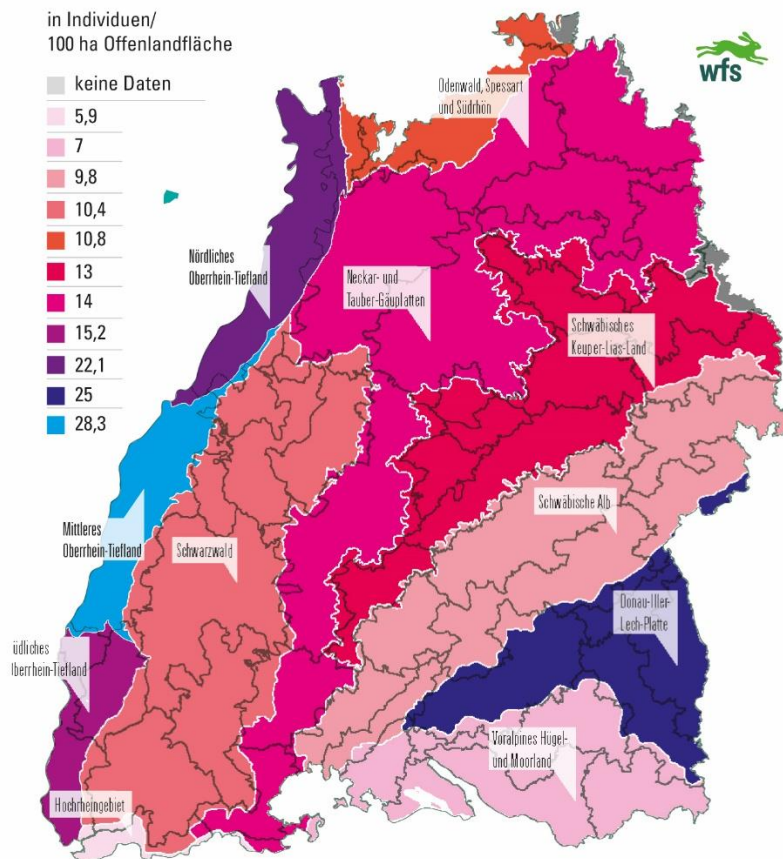


Abb. 2. Mittlere Feldhasendichten im Frühjahr von 2003 bis 2023 nach Naturräumen 3. Ordnung nach Meynen und Schmithüsen. Grafik aus dem Wildtierbericht 2024 (MLR 2025).

Das Wildtiermonitoring der Wildforschungsstelle

Die Wildforschungsstelle ist vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) mit dem Monitoring von Wildtieren nach dem Jagd- und Wildtiermanagementgesetz Baden-Württemberg (JWMG) beauftragt. Das Wildtiermonitoring ist die kontinuierliche und strukturierte Erfassung, Beobachtung und Überwachung von Wildtierarten und ihrer Lebensräume mit dem Ziel, konkrete Wildtiermanagementmaßnahmen zur Steuerung von Wildtierpopulationen und ihrer Lebensräume zu entwickeln und umzusetzen und diese hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu überprüfen. Die Ergebnisse der Wildtiermonitoringprogramme, insbesondere die Bestandssituation, Empfehlungen zum Umgang mit den jeweiligen Wildtierarten sowie der erforderliche Managementaufwand finden sich im Wildtierbericht des Landes Baden-Württemberg (MLR 2025).

Das Feldhasen-Monitoringprogramm („Niederwildzensus“)

Das Monitoring des Feldhasen als Indikatorart für die Biodiversität ist von großer Bedeutung für die zukünftige Ausgestaltung der Agrarlandschaft in Baden-Württemberg. Neben der Erfassung des Feldhasen in der jährlichen Reviererhebung, bei der das Vorkommen in den baden-württembergischen Jagdrevieren abgefragt wird (Abb. 3), wird die Feldhasenpopulation im Frühjahr wie auch im Herbst in ausgewählten Zählrevieren durch

engagierte Jägerinnen und Jäger in Kooperation mit dem Landesjagdverband Baden-Württemberg erfasst. Bisher wurden über 200 Jagdreviere von der Wildforschungsstelle in dieser Methode geschult (s.u.). Im bundesweiten Vergleich liegt Baden-Württemberg durch das große Engagement der Jägerschaft in der Anzahl an Feldhasen-Zählrevieren mit an der Spitze. Durch die kontinuierliche Teilnahme am Programm und die hohe Anzahl an Revieren kann die Entwicklung des Feldhasen gut abgeschätzt werden. Die Feldhasenzählungen stellt damit ein Best-Practice-Beispiel für erfolgreiches Wildtiermonitoring dar.

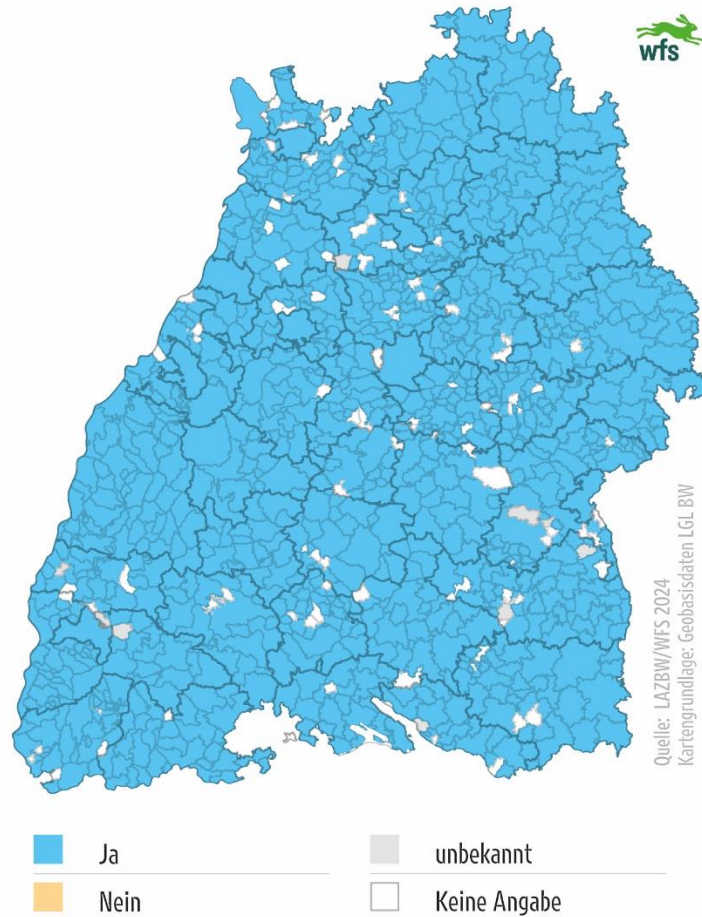


Abb. 3: Von den Jagdausübungsberechtigten gemeldetes Vorkommen des Feldhasen in den Gemeinden im Frühjahr 2023. Quelle: Reviererhebung 2023, Wildforschungsstelle. Grafik aus dem Wildtierbericht 2024 (MLR 2025).

Die Methode der Scheinwerfertaxation

Grafik: Wildtierbericht 2018



Seit dem Jahr 1997 wird die Feldhasenpopulation von der Wildforschungsstelle in Kooperation mit dem Landesjagdverband erfasst (Pegel 1996). Jägerinnen und Jäger zählen die Tiere ehrenamtlich ein- bis zweimal im Frühjahr sowie im Herbst mittels Scheinwerfertaxation in ihren Jagdbezirken. Dabei werden festgelegte Routen mit einem Fahrzeug abgefahren, definierte Offenlandareale abgeleuchtet und die somit erfassten Individuen gezählt.

Über die standardisierte Scheinwerferreichweite und die abgefahrte Strecke kann die abgeleuchtete Fläche („Taxationsfläche“) berechnet werden. Auf dieser Grundlage lässt sich anschließend die relative Dichte der Feldhasen pro Flächeneinheit bestimmen. Zudem kann die Nettowachsrates ermittelt werden – ein Wert, der den Zuwachs an Feldhasen vom Frühjahr (Stammbeatz ohne Junghasen) bis zum Herbst vor der Bejagung beschreibt (Methode nach Pegel 1986). Für das Monitoring gilt grundsätzlich: Die Zählungen müssen kontinuierlich und nach derselben Methodik durchgeführt werden, um belastbare

Aussagen zur Populationsentwicklung treffen zu können. Der Scheinwerfer stellt weiterhin den Goldstandard der Methode dar. Wärmebildgeräte können ergänzend eingesetzt werden; für die Auswertung werden jedoch ausschließlich die mit Scheinwerfer gezählten Hasen herangezogen, da nur so eine belastbare Dichteberechnung möglich ist.

Zu Beginn der Teilnahme eines Reviers weist ein Mitarbeiter der Wildforschungsstelle die Zähler in die wissenschaftliche Methodik ein, legt die Zählstrecken fest, begleitet die Revierinhaber bei der ersten Zählung und erstellt das notwendige GIS-Kartenmaterial. Die so fortlaufend für die Offenlandflächen erhobenen Daten werden an die WFS gemeldet, dort in eine Datenbank eingepflegt und statistisch ausgewertet.



Fotos: LJV / René Greiner



Der Feldhase, aktuelle Bestandsituation und Gefährdungen

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) ist eine typische Offenlandart. Alle seine Sinne sind auf das Überleben im offenen Raum ausgerichtet. Die großen, seitlich am Kopf stehenden Augen ermöglichen eine nahezu vollständige Rundumsicht, während die großen Ohren – die sogenannten Löffel – es erlauben, Fressfeinde wie den Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) frühzeitig wahrzunehmen.

Der lange, stromlinienförmige Körper ermöglicht Fluchten mit Geschwindigkeiten von bis zu 70 Stundenkilometern. Dabei geschlagene Haken dienen dazu, den Verfolger zu verwirren. Als Deckung nutzt der Feldhase eine sogenannte Sasse, eine flache Bodenmulde. Durch sein graubraunes, wildfarbenedes Fell verschmilzt er optisch nahezu mit dem Untergrund, sodass eine Flucht meist erst erfolgt, wenn die Gefahr sehr nahe kommt.

Zahlreiche Tasthaare sowie Duftdrüsen unterstützen soziale Interaktionen und die Nahrungsaufnahme. Der Feldhase bevorzugt eine vielfältige und qualitativ hochwertige Nahrung. Besonders Häsinnen während der Laktationsphase benötigen eiweiß- und fettreiche Nahrung, da dies das Überleben der Jungtiere erhöht (Schai-Braun et al. 2020). Dennoch ist die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr mit bis zu 90 % sehr hoch. Das Überleben der Jungtiere hat daher einen entscheidenden Einfluss auf die Populationsdynamik: Je mehr Junghasen überleben, desto höher ist die Populationsdichte in den Folgejahren.

Die Fortpflanzungsstrategie des Feldhasen ist auf eine hohe Reproduktionsleistung ausgerichtet. Etwa drei Viertel des Jahres stehen im Zeichen von Paarung und Jungenaufzucht. Die Paarungszeit reicht von Januar bis September. Weibchen und Männchen paaren sich mit mehreren Partnern (Polyandrie bzw. Polygynie), sodass ein Wurf auch von mehreren Vätern stammen kann.

Die Tragzeit beträgt etwa 40 bis 42 Tage. Pro Wurf kommen durchschnittlich drei Junghasen mit einem Geburtsgewicht von etwa 100 Gramm zur Welt. Eine Häsin kann im Jahr drei bis vier Würfe austragen. Eine besondere Fortpflanzungsstrategie stellt die Superfötation dar: Während eine Häsin bereits trächtig ist, kann sie erneut befruchtet werden und Embryonen unterschiedlichen Alters gleichzeitig austragen. Dadurch verkürzt sich die Zeit zwischen zwei Würfen.

Junghasen sind Nestflüchter und kommen bereits mit Fell und offenen Augen zur Welt. Sie liegen einzeln in ihren Verstecken und werden von der Häsin nur einmal täglich für wenige Minuten mit sehr fettreicher und nährstoffreicher Milch gesäugt. Diese Strategie reduziert das Risiko, dass Fressfeinde auf die Jungtiere aufmerksam werden.

Für Äsung und Deckung benötigt der Feldhase eine reich strukturierte Agrarlandschaft, die sowohl Nahrung als auch Deckungsmöglichkeiten bietet (Johann & Arnold 2021). Insbesondere Junghasen profitieren von einem vielfältigen Angebot an Versteckmöglichkeiten, etwa Hecken, Feldgehölzen oder Brachen (Schai-Braun et al. 2020; Voigt & Siebert 2020). Auch klimatisch günstige Witterungsbedingungen, beispielsweise warm-trockenes Wetter während der Setz- und Aufzuchtzeit, können das Populationsgeschehen begünstigen, da mehr Jungtiere überleben.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist der Feldhase jedoch vielerorts deutlich seltener geworden. Veränderungen in der Landnutzung, Flächenversiegelung und zunehmender Straßenverkehr haben seine Lebensräume verschlechtert. Als zentraler Faktor für den Rückgang dieser charakteristischen Offenlandart gilt die Intensivierung der Agrarlandschaft (Smith et al. 2005). Hinzu kommen artspezifische Krankheiten wie das *European Brown Hare Syndrome* (EBHS), eine Virusinfektion, sowie zahlreiche Fressfeinde wie der Rotfuchs oder freilaufende Hauskatzen.

Da sich die Situation des Feldhasen trotz der bekannten Gefährdungsursachen bislang nicht nachhaltig verbessert hat, wird die Art auf der bundesweiten Roten Liste der Säugetiere als „gefährdet“ eingestuft (Meinig et al. 2020). Laut dem Wildtierbericht 2024 des Landes Baden-Württemberg ist eine Bejagung im Rahmen des Entwicklungsmanagements unter den vorgegebenen Jagd- und Schonzeiten weiterhin landesweit angemessen (MLR 2025). Im Jagdjahr 2022/23 wurde beispielsweise eine Jagdstrecke von 5.232 Feldhasen gemeldet. Darin enthalten sind 1.523 tot aufgefundene Tiere (Fallwild), etwa durch natürliche Ursachen oder Straßenverkehr, was einem Anteil von rund 29 % entspricht. In 87 % der baden-württembergischen Jagdreviere wird freiwillig auf die Bejagung des Feldhasen verzichtet.

Agrarumweltmaßnahmen, die eine strukturreiche Ausgestaltung der Agrarräume mit Hecken, Feldgehölzen, Brachen, Blühflächen und überjährigen Strukturen fördern, können die Feldhasenpopulation wirksam unterstützen. Ein flankierendes Prädationsmanagement, beispielsweise durch Fangjagd, kann diese Maßnahmen ergänzen. Je günstiger der Lebensraum für den Feldhasen gestaltet ist, desto widerstandsfähiger ist die Population gegenüber Fressfeinden und Krankheiten.



Foto: Shutterstock

Feldhasen und Krankheiten

Für den Feldhasen sowie andere Lagomorpha (Hasenartige) wurden zahlreiche Krankheiten beschrieben. Einige dieser Erkrankungen können einen erheblichen Einfluss auf die Populationsdynamik haben. Die Krankheitsprävalenz – also die Häufigkeit einer Krankheit in einer Population zu einem bestimmten Zeitpunkt – schwankt zwischen den Jahren und kann sich stark zwischen Regionen, Altersklassen und Geschlechtern unterscheiden. Diese Unterschiede resultieren unter anderem aus Dichte- und Witterungseinflüssen und können erklären, weshalb sich Feldhasenbesätze in benachbarten Revieren oder Regionen deutlich unterscheiden und von Jahr zu Jahr starke Schwankungen auftreten können.

In den letzten Jahrzehnten spielte vor allem das in den frühen 1980er-Jahren beschriebene *European Brown Hare Syndrome* (EBHS-Virus) eine Rolle. Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen tödlich, ist jedoch – im Gegensatz zur Tularämie (Hasenpest) – nicht auf den Menschen übertragbar.

Feldhasen-Myxomatose

Die Myxomatose spielt vor allem beim Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) eine Rolle und führte in der Vergangenheit zu hohen Verlusten in Wildkaninchenpopulationen. Obwohl ein Überspringen der Krankheit vom Wildkaninchen auf den Feldhasen möglich ist, gab es in Europa bislang nur vereinzelte Berichte über Myxomatose beim Feldhasen. Erste größere Ausbrüche wurden seit 2018 in Spanien beim Iberischen Feldhasen (*Lepus granatensis*) beobachtet. Auffällig war, dass Wildkaninchen in denselben Revieren kaum betroffen waren. Das Fehlen von Fällen bei sympatrischen Wildkaninchen deutet auf Unterschiede in der Anfälligkeit beider Hasenarten gegenüber dem Virusstamm hin, der für den Ausbruch verantwortlich ist. In diesem Zusammenhang wurde eine neue, stärker hasenspezifische Virusvariante (haMYXV) identifiziert, die in betroffenen Revieren eine Mortalitätsrate von etwa 55 bis 60 % verursachte (García-Bocanegra et al. 2019). Nach den ersten Nachweisen breitete sich die Krankheit rasch auf große Teile der Iberischen Halbinsel aus, in denen der Iberische Feldhase vorkommt. Die Bestände dieser Art gelten heute als stabil auf niedrigem Niveau.

In den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen kam es im vergangenen Jahr ebenfalls vermehrt zu Krankheitsfällen von Myxomatose beim Feldhasen (LANUV 2025). Erkrankte Tiere zeigen typische Symptome der ursprünglich vom Kaninchen bekannten Erkrankung, darunter Schwellungen der Augenlider und Genitalschleimhäute, Entzündungen im Nasen- und Lippenbereich sowie Apathie und einen Verlust des natürlichen Fluchtverhaltens.

Die Myxomatose wird durch das Myxomavirus (Familie Poxviridae; Spezies: *Leporipoxvirus myxoma*) verursacht, einen Erreger aus der Familie der Pockenviren. Die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt zwischen Tieren, über kontaminiertes Futter oder andere unbelebte Vektoren sowie durch stechend-blutsaugende Insekten wie Stechmücken oder Flöhe. Für den Menschen ist das Myxomavirus ungefährlich.

Es ist davon auszugehen, dass sich das Krankheitsgeschehen beim Feldhasen weiter ausbreiten könnte. Auffällige Tiere sollten daher in den Wildtierdiagnostik-Einrichtungen (CVUA/STUA) untersucht werden. Jägerinnen und Jäger können hierzu beitragen, indem sie sowohl am Monitoring der Feldhasenbestände teilnehmen als auch auffällige Tiere oder entsprechende Beobachtungen melden. Auch bei der Bergung, der fachgerechten Entsorgung sowie der Einsendung von Fallwild kann die Jägerschaft eine wichtige Rolle spielen. Da die Myxomatose häufig über Stechmücken übertragen wird, sollte auf ein übermäßiges Eingreifen in möglicherweise sympatrischen Wildkaninchenpopulationen verzichtet werden. Auch deren Bestände sollten kontinuierlich hinsichtlich ihrer Entwicklung und möglicher Krankheitsgeschehen beobachtet werden.

Die Erfassung und Analyse von Krankheiten bei Feldhasen stellt einen wichtigen Baustein dar, um die Populationsdynamik besser zu verstehen und geeignete Managementmaßnahmen abzuleiten. Auffällige Feldhasen sollten zur Veterinärdiagnostik (CVUA/STUA) eingeliefert werden.

Ansprechpersonen Feldhasenmonitoring:

Dr. Johanna Maria Arnold (Projektleitung) / Guido Dalüge (praktische Durchführung)
Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW
Atzenberger Weg 99, 88326 Aulendorf

E-Mail: johanna.arnold@lazbw.bwl.de / guido.daluege@lazbw.bwl.de
Telefon: 07525-942 349 / 07525-942 344

Referenzen

GARCÍA-BOCANEGRA et al. (2019): Epidemiological surveillance of myxoma virus in European hares (*Lepus europaeus*) in the Iberian Peninsula: First evidence of infection by the emerging ha-MYXV. *Veterinary Microbiology* 302: 110405.

JOHANN, F., ARNOLD, J. (2021): Scattered woody vegetation promotes European brown hare population. *Basic and Applied Ecology* 56: 322 – 334.

LANUV (2025): Auswertung der Umfragebögen: Myxomatose beim Feldhasen. Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Bonn.

MLR 2025. Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2024. Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (Hrsg.), Stuttgart.

MEINIG, H.; BOYE, P.; DÄHNE, M.; HUTTERER, R. & LANG, J. (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugtiere (Mammalia) Deutschlands. – *Naturschutz und Biologische Vielfalt* 170 (2): 73 S.

MEYNEN, E., SCHMITHÜSEN, J. (1953 – 1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 2. Bd., 1339 S. Bad Godesberg. In: LUBW (Hrsg.) (2010): Naturräume Baden-Württembergs. Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe.

PEGEL, M. (1986): Feldhase (*Lepus europaeus*) und Rebhuhn (*Perdix perdix*) im Beziehungsgefüge ihrer Um- und Mitweltfaktoren. Systematische Untersuchungen über die Existenz- und Gefährdungskriterien einheimischer Wildtiere. Hrsg.: Arbeitskreis Wildbiologie und Jagdwissenschaft an der Justus- Liebig-Universität, Gießen.

SCHAI-BRAUN, S., RUF, T., KLANSEK, E., ARNOLD, W., HACKLÄNDER, K. (2020): Positive effects of set-asides on European hare (*Lepus europaeus*) populations: Leverets benefit from an enhanced survival rate. *Biological Conservation* 244: 108518.

SMITH, R., JENNINGS, N.V., HARRIS, S. (2005): A quantitative analysis of the abundance and demography of European hares *Lepus europaeus* in relation to habitat type, intensity of agriculture and climate. *Mammal Rev.* 2005, Volume 35 (1): 1–24

VOIGT, U., SIEBERT, U. (2020): Survival rates on pre-weaning European hares (*Lepus europaeus*) in an intensively used agricultural area. *European Journal of Wildlife Research* 66: 67.

Links

- Wildtiermonitoring: <https://lazbw.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Themen/Wildtiermonitoring>
- Feldhase im Wildtierportal Baden-Württemberg: <https://www.wildtierportal-bw.de/de/publication/default/detail?itemId=82&title=Feldhase>
- Artbestimmung Feldhase: [Hase-Kaninchen.pdf](#)